

QN

Karolieneuviertel

Informationen der steg Hamburg mbH
für das Sanierungsgebiet St. Pauli-Nord S 3 (Karolinenviertel)
Nummer 58 / Februar 2010



**Beirat: Peggy
Parnass berichtet
über ihre Tante
Flora Neumann**

**Stolpersteine:
Die Erinnerung bleibt**

INHALT:



Umbau: Von der Turnhalle zum jüdischen Kulturzentrum S. 4 - 5



Stolpersteine: Die Erinnerung soll bleiben S. 6 - 7



Vorhaben: Die Flora-Neumann-Straße S. 12

IMPRESSUM

© Herausgegeben von der
steg Hamburg mbH,
Schulterblatt 26-36,
20357 Hamburg,
Telefon 43 13 93 0, Fax 43 13 93 13,
Internet <http://www.steg-hamburg.de>

Redaktion: Dr. Rüdiger Dohrendorf
Telefon 43 13 93 33
Mail
ruediger.dohrendorf@steg-hamburg.de

Fotos: Rüdiger Dohrendorf, Matthias Müller, Privat, steg-Archiv
Druck: Druckerei Siepmann, Hamburg

UNTER UNS:

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dieses Heft beschäftigt sich in einigen Beiträgen mit jüdischer Spurensuche im Karolinenviertel. Die ehemalige Turnhalle der Israelitischen Töchterchule wird zum Jüdischen Kulturzentrum umgebaut. Gleichzeitig soll der Teil der Grabenstraße zwischen Karolinenstraße und der Biegung in Flora-Neumann-Straße umbenannt werden. Nichte Peggy Parnass berichtete im Beirat über Tante und Onkel, die als jüdische Widerstandskämpfer die KZs Auschwitz und Buchenwald überlebt haben. Nach dem Krieg wohnten sie zeitweise in der Karolinenstraße 4.

Und dann sind da noch die Stolpersteine, die inzwischen auf den Fußwegen vor einigen Häusern eingelassen worden sind. Sie erinnern an Verfolgte des Naziregimes. Die Landeszentrale für politische Bildung hat einige Biographien recherchiert und in dem lesenswerten Buch „Stolpersteine in Hamburg-St. Pauli“ veröffentlicht.

Erfreulich ist die Entscheidung über das Gebäude Sternstraße 2, besser bekannt als HUPF: Hier entsteht ein nicht kommerzieller, nachbarschaftlicher Stadtteiltreff. Einzelheiten lesen Sie gleich auf der gegenüberliegenden Seite. Und schon im November des vergangenen Jahres wurde die neu gestaltete Spiel- und Freifläche im Block 14 eröffnet.

Ich wünsche Ihnen Muße, sich mit den Themen dieses Heftes zu befassen,

herzlichst Ihr

Rüdiger Dohrendorf

Titelfoto: Prominenter Besuch in der Januar-Sitzung des Sanierungsbeirates Karolinenviertel. Die Journalistin Peggy Parnass ist die Nichte von Flora Neumann, nach der ein Teilbereich der Grabenstraße umbenannt werden soll. Flora Neumann und ihr Mann Rudi waren jüdische Widerstandskämpfer während der NS-Zeit. Hier signiert Peggy Parnass gerade das Buch „Erinnern, um zu leben“ ihrer Tante Flora Neumann. Lesen Sie den Bericht auf der letzten Seite.

„Eine gelungene Kombination!“

Die Entscheidung, was aus dem charmanten Backsteinensemble an der Sternstraße 2 werden soll, ist gefallen. Der geplante nachbarschaftliche, nicht-kommerzielle Stadtteiltreff wird realisiert.

Markus Schreiber ist sichtlich zufrieden: „Wir haben unser Ziel erreicht! Dieser Stadtteiltreff kann ein gutes Gegengewicht zur befürchteten und viel diskutierten Gentrifizierung sein.“ Mit diesem knappen Fazit trifft der Bezirksamtsleiter den Nagel auf den Kopf. Und auch Michael Mathe, Leiter des Fachamtes Stadt- und Landschaftsplanung sowie Vorsitzender der entscheidenden Jury, hält



Michael Mathe (links) und Markus Schreiber.

die jetzt gefundene Lösung für ein gutes und belastbares Ergebnis.

Träger des neuen Treffpunktes an der Schnittstelle zwischen Karolinen- und Schanzenviertel werden die „Sozialgenossenschaft St. Pauli und rundum“ sowie ihr Kooperationspartner „alsterarbeit GmbH“. Michael Mathe: „Wir halten es für sehr wichtig, dass mit der alsterarbeit jetzt ein kompeten-

ter Kooperationspartner für dieses nicht ganz einfache Projekt mit ins Boot geholt werden konnte“. Und Bezirksamtsleiter Schreiber freut sich über die „gute Kombination“: „Das Centro Sociale wird eher für die Veranstaltungen und die inhaltliche Arbeit im neuen Stadtteiltreff verantwortlich sein. Die bei der alsterarbeit Beschäftigten mit Handicap sind dann in Zukunft für Administratives und Hausmeistertätigkeiten zuständig. Das ist eine sehr gelungene Paarung.“

Im Vorfeld des Auswahlverfahrens hatte die Kooperationserklärung zwischen Centro Sociale und alsterarbeit die Chancen für diese Bewerber positiv beeinflusst.

Während das Centro Sociale inzwischen um die 200 Mitglieder haben soll, ist alsterarbeit ein in ganz Hamburg tätiger Beschäftigungsträger für Menschen mit Behinderungen.

Im Laufe der nächsten Zeit soll der Konzeptentwurf für den Stadtteiltreff zu einer endgültigen Fassung weiterbearbeitet

werden, um dann einen Nutzungsvertrag abschließen zu können.

„Anschließend prüfen wir die bauliche Ertüchtigung des Gebäudes“, so Michael Mathe. „Dazu gehören insbesondere die Türen und Fenster sowie die Dämmung. Bei den Grundrissen wird es einige Anpassungen geben. Auch die Sanitäranlagen müssen teilweise überarbeitet werden.“

Bezirksamtsleiter Markus Schreiber liegt besonders am Herzen, dass es gelungen sei, hier gerade gegen Ende des Sanierungsverfahrens im Karolinenviertel einen Stadtteiltreff zu realisieren. „Hier wird die Vision vom offenen Treff mit politischer Neutralität jetzt zur Wirklichkeit. Es ist ein Ort, wo keine Geschäfte gemacht werden. Außerdem ist das ganze



Sternstraße 2:
In Zukunft
Stadtteiltreff.

Verfahren sehr transparent gewesen, es hat keinen politischen Streit gegeben.“

Die vorgesehene Angebotspalette des neuen Stadtteiltreffs ist vielfältig, Stichworte sind Kurse und Diskussionen mit Themen wie beispielsweise Jugend, Erwerbslose, Kinder, Deutsch-Kurse, Selbsthilfe, Theater, Musik, Fahrrad oder Ausstellungen.

Den Umbau wird das Fachamt voraussichtlich über einen Baukostenzuschuss aus Sanierungsmitteln fördern, um hierdurch diese günstigen Mieten langfristig zu sichern. Die Gebäude werden den Nutzern entsprechend den Ausschreibungsbedingungen für eine Quadratmetermiete von nur fünf Euro überlassen, für die Gastro fallen sieben Euro an. Die Laufzeit des Nutzungsvertrages beträgt fünf Jahre mit einer Option von weiteren fünf Jahren, so dass von einer zunächst zehnjährigen Perspektive ausgegangen werden kann.

Rüdiger Dohrendorf ✍️



Wiederherstellung von Wurzeln jüdischen Lebens im Karolinenviertel: Die Restauration der Turnhalle der Israelitischen Töcherschule

Von der Grabenstraße kommend wirkt es unscheinbar und versteckt, das Gebäude der Turnhalle Karolinenstraße 35. Im Hinterhof der Israelitischen Töcherschule gelegen war sie stets Teil des gesamten Ensembles, das ein zeitgeschichtliches Zeugnis jüdischen Lebens im Karolinenviertel darstellt.

Das Schulgebäude wurde im Jahr 1884 vom Architekten Peter van der Heyde errichtet und bot Raum für Mädchen aus armen jüdischen Familien. Die Turnhalle selbst wurde 1899 von Ernst Friedheim erbaut, um als Sport- und Zeichensaal zu fungieren. Die Schule erfreute sich regen Zulaufs, nicht zuletzt, weil sie - entgegen der damaligen Ausstattungsstandards - zudem über Räume für Phy-

sik, Chemie und Hauswirtschaftsunterricht verfügte.

Selbst während der Herrschaft der Nationalsozialisten blieb die Zahl der Schülerinnen zunächst hoch, bevor die Schule 1942 endgültig aus dem Gebäude verwiesen wurde. Die meisten der verbliebenen Kinder und ihre Lehrer wurden deportiert. Historische Recherchen ergaben, dass die Halle die letzte in der NS-Zeit war, wo jüdische Kinder aus Hamburg vor ihrer Deportation überhaupt noch turnen durften.

In das Gebäude der Jüdischen Töcherschule zog nach dem Ende des Krieges eine Sprachheilschule ein. Die Turnhalle wurde seitdem ihrem Zweck entsprechend für den Sport genutzt. Während das Schulgebäude im Jahr 1981 unter Denkmalschutz gestellt wurde, blieb die Turnhalle lange Zeit unberücksichtigt. Vielmehr wurde

sie funktional ihrem Sporthallen-zweck erweitert, indem u. a. ein Anbau in den 1970er Jahren errichtet wurde, der einen Geräte-raum beherbergte.

Die ehemalige Turnhalle diente so viele Jahre als Sporthalle für den Schul- und Betriebssport. Im Jahr 2008 teilte der Eigentümer, die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), jedoch mit, dass die Sporthalle nicht mehr für den Schulsport benötigt wird. Sie entsprach seit langem schon nicht mehr den heutigen Erfordernissen einer Sporthalle. So waren z. B. Sanitäranlagen bis auf eine Toilette nicht vorhanden.

Gerüchten im Stadtteil zu folge wurde gar der Abriss der Halle mit einer anschließenden Neubebauung in Erwägung gezogen. Das Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung verfolgte daraufhin die Unterschutzstellung der Halle und führte frühzeitig Gespräche über eine geeignete Nachnutzung. Interesse an der Hallennutzung äußerte u. a. die Jüdische Gemeinde Hamburg, die ein Jüdisches Kulturhaus etablieren wollte.

Der Sanierungsbeirat machte in zwei Empfehlungen deutlich, dass von ihm eine Nutzung bevorzugt wird, die die Jüdische Töcherschule mitsamt deren Turnhalle als Ensemble begreift und dass er die Entfaltung von jüdischem Leben an diesem Standort begrüßt. Somit sprachen sich verschiedene Seiten für eine Umnutzung der Halle als jüdisches Kulturhaus aus.

Die BSB und das Fachamt Stadt und Landschaftsplanung beauftragten das Architekturbüro Knaack + Prell mit der Entwicklung eines Entwurfes. Es folgten diverse Abstimmungsrunden auch vor Ort, um den vielfältigen Belangen aller beteiligten Akteure gerecht zu werden. Neben den Umbauerfordernissen der späteren

Nutzer, spielten auch der Denkmalschutz und die Grün- und Freiraumsituation eine zentrale Rolle. Und nebenbei steht natürlich immer die Frage nach den Baukosten und deren Finanzierung.

Finanziert wird das gesamte Projekt aus dem Konjunkturpaket II der Bundesregierung und aus Städtebauförderungsmitteln des Fachamtes Stadt- und Landschaftsplanung.

teil errichtet, der eine flexible Erweiterung der Flächen ermöglicht.

Der historische Eingangsbereich soll wiederhergestellt werden, indem das Vordach rekonstruiert wird. In der zentralen Sporthalle werden Boden, Wände und Dach freigelegt und restauriert. Ein besonderes Highlight stellen zwei originale Bolleröfen aus der Frühzeit des Baues dar, die im großen Saal aufgestellt werden. Der

schwierigen Projektentwicklung nun mit der jüdischen Gemeinde ein würdevoller Nutzer für die Halle gefunden wurde. Mit der denkmalgerechten Sanierung der Halle und dem weitgehenden Erhalt auch der alten Bäume auf dem Gelände wurde eine schöne und nachhaltige Lösung gerade auch für das Quartier erreicht.“

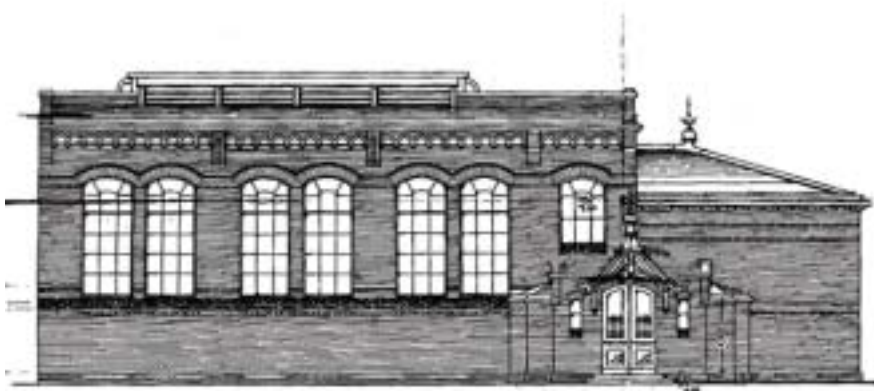
Mit der Umsetzung der Planungen wurde bereits begonnen, indem der Anbau aus den 70er Jahren abgebrochen wurde, die abgehängte Decke der Turnhalle entfernt und das alte Deckentragwerk wieder freigelegt sowie nachträglich eingebrachte Einbauten in der Halle rückgebaut wurden.

Auch die Freiflächen vor der Halle werden neu gestaltet. Derzeit werden die Sicherheitsanforderungen des LKAs abgestimmt und in die Planung integriert.

Mit einer Fertigstellung des Um- und Neubaus ist noch vor Jahresende zu rechnen. Vor dem Hintergrund der Umbenennung eines Teils der Grabenstraße nach der jüdischen Widerstandskämpferin in „Flora-Neumann-Straße“ wird man somit auch der Turnhalle in ihrer historischen Bedeutung gerecht: Sie bekommt eine eigene Hausadresse in der Flora-Neumann-Straße Nummer 1.

Matthias Müller 

Schnitt A-B.



Kofenansicht.

1899 erbaut: Historische Ansicht.

Der beauftragte Architekt stellte das Projekt in der Sitzung des Sanierungsbeirates Karolinenviertel am 26.11.2009 ausführlich vor. Der Entwurf, der nicht nur anhand von Plänen erläutert, sondern auch in einem Holzmodell dargestellt wurde, stieß auf breite Zustimmung im Sanierungsbeirat.

Ziel des Entwurfes sei es, laut dem Architekten Herrn Knaack, „das Gebäude in einen baulichen Zustand zu versetzen, der seiner Entstehungszeit vor 100 Jahren nahe kommt.“

Das Konzept sieht die Umgestaltung des ehemaligen Saales, der als Sporthalle genutzt wurde, in einen Gebets- und Veranstaltungsraum vor. Ergänzend wird der Anbau der 1970er Jahre abgebrochen und ein neuer Gebäude-

im Kopfbau gelegene ehemalige Zeichensaal wird zum Bühnenraum umgestaltet.

Im Neubau werden als funktionale Ergänzung zur bestehenden Halle ein Abstellraum, Toilettenräume, ein Aufenthaltsraum mit Teeküche und zwei Räume angelegt, die z. B. für Besprechungen genutzt werden können. Die flexible Nutzbarkeit des Gebäudes für Gottesdienste, Veranstaltungen, Feiern und Tagungen ist wesentliches Ziel des Entwurfskonzeptes.

Der Fachamtsleiter Herr Mathe ist froh, dass „nach der



Veranstaltung der Kita Karoline in der alten Turnhalle.

Die Erinnerung soll bleiben

In diesem Winter sind auch im Karolinenviertel einige sogenannte „Stolpersteine“ gesetzt worden, beispielsweise vor den Häusern Marktstraße 5 und 94 sowie vor der Grünfläche Marktstraße 44, aber auch an der Karolinenstraße. Die Quadrate aus Messing mit den eingravierten Namen und Daten erinnern an Opfer des Nationalsozialismus.

Irgendwie geht man mit anderen Gedanken durch die Marktstraße, seit hier die ersten Stolpersteine verlegt worden sind. Und genau das ist ja auch Sinn der Sache. Vor dem Haus Marktstraße 94 sind gleich sechs der quadratischen Mahnmale eher unscheinbar in den Fußweg eingelassen.

Sie zeugen vom Schicksal der jüdischen Familie Croner, die zuvor in der Marktstraße 5 gewohnt hatte und Ende September 1936 in eine größere Wohnung in der Marktstraße 94 gezogen ist. Vor der Marktstraße 5

sollen die Stolpersteine auch das Schicksal der Familie Bloch nicht dem Vergessen preisgeben.

In Zusammenarbeit der Landeszentrale für politische Bildung, dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden und der Schulbehörde ist eine Buchreihe

zur biographischen Spurensuche entstanden. Für St. Pauli haben Christiane Jungblut und Gunhild Ohl-Hinz in mühsamen Archivrecherchen die Lebensläufe zahlreicher von den Nazis Verschleppten und Ermordeten in einem Buch zusammengetragen. Das Projekt wurde geleitet von Rita Bake aus der Landeszentrale und Beate Meyer vom Institut. Die Angaben wurden zum Beispiel bei den jüdischen Gemeinden, in zahlreichen Archiven, aber auch in der zentralen Holocaust-Gedenkstätte in Yad Vashem bei Jerusalem zusammengetragen.

Die Autorinnen malen ein bedrückendes Bild von St. Pauli in der NS-Zeit – wie könnte es auch anders sein. 1933 lebte demnach die Mehrheit der 63.300 Einwohner in einfachen und kleinen Wohnungen. Die Beschäftigungssituation war durch die Hafennähe geprägt, es gab also in ganz St. Pauli und auch im Karolinenviertel viele einfache Arbeiter. „Im „roten“ St. Pauli konnten sich SPD und KPD einer großen Anhängerschaft sicher sein. Seit Beginn der 1930er Jahre gehörten gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und NSDAP-Anhängern zum Alltag in St. Pauli. Und auch am 5. März 1933 wählten noch 32 % aller St. Paulianer und St. Paulianerinnen die KPD, aber bereits 35 % gaben der NSDAP ihre Stimme“, so aus dem Buchvorwort.

St. Pauli war den Nationalsozialisten regelrecht ein Dorn im Auge. Christiane Jungblut und Gunhild Ohl-Hinz zitieren aus ei-

ner soziologischen Studie der Universität Hamburg aus den Jahren 1934/35: „St. Pauli zählt als Verfallsgebiet mit zu den linksradikalsten Teilen Hamburgs. Hier haben die minderwertigen Geistes- und Moralkrüppel von je her festen Fuß gefasst.“

In jener unsäglichen Zeit wohnte die Familie Bloch noch im ersten Hinterhaus der Marktstraße 5, sie waren bereits 1920 hierhin gezogen. Vater Waldemar, Jahrgang 1880, war bis 1933 oder 1934 als Arbeiter registriert. Tochter Alice kam 1917 zur Welt und besuchte von 1924 bis Ostern 1934 die Israelitische Töchterschule in der Karolinenstraße 35 – nur ein Katzensprung entfernt von der Wohnung im



Gunter Demnig beim Verlegen eines Stolpersteines.

Hinterhof. Alice Bloch hatte den Wunsch, Fotolaborantin zu werden. Aber als Jüdin bekam sie keine Lehrstelle. Sie wohnte noch einige Zeit in der Glashüttenstraße 26, anschließend zog sie noch ins Schulterblatt 85.

Die Nazis ermordeten die gesamte Familie. Vater Waldemar wurde im Juli 1937 verhaftet, gestorben ist er am 18. März 1940 im KZ Sachsenhausen. Alice wurde am 9. Februar 1938 inhaftiert, kam am 21. März desselben Jahres in das KZ Ravensbrück. Sie wurde



Literatur der Landeszentrale für politische Bildung.



am 30. März 1942 in der Tötungsanstalt Bernbrück an der Saale ermordet.

Auch die jüdische Familie Croner aus der Marktstraße 94 wurde von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft heimgesucht. Bis Ende September 1936 waren die Cohens Nachbarn der Blochs in der Marktstraße 5, ehe die vielköpfige Familie in die Marktstraße 94 umzog. Auch Tochter Anna besuchte die Israelitische Töchterschule, war also Schulkameradin von Alice Bloch, wenn auch drei Jahre älter. Nach der Schulzeit durchlief sie in Bad Segeberg an der Haushaltungsschule eine Ausbildung, ehe sie im September 1933 in die Marktstraße zurückkehrte. Sie hatte eine Beschäftigung als Arbeiterin in einer Fischfabrik gefunden, wurde aber schon im Mai 1934 wieder entlassen. Die Fischräucherei Boe & Kahle hatte Anna mit 43 Pfennigen die Stunde bezahlt. Als sie knapp 20jährig Mutter wurde, bezichtigte die nationalsozialistische Verwaltung sie der „Rassenschande“. Als sie am 27. März 1939 ihren Sohn Nathan Dan zur Welt brachte, zog sie mit ihm in die Marktstraße 44 zu einer anderen jüdischen Familie, nur um wenig später in die elterliche Wohnung Nr. 94 zurückzukehren. 1940 wurde Anna Croner in das KZ Neuen-gamme deportiert, kam im Mai 1941 in das KZ Ravensbrück. Anna wurde am 20. März 1942 in der Tötungsanstalt Bernburg von den Nazis ermordet.

Die perfide Systematik der Nazis

sah es vor, dass Familien auseinander gerissen werden sollten. Eine weitere Schwester wurde in das KZ Fuhlsbüttel gebracht, die Mutter Jenny Croner wurde am 25. Oktober 1941 in das jüdische Ghetto von Lodz deportiert. Im Mai 1942 musste sie ihre letzte Reise in das Vernichtungslager Chelmno antreten. Und Tochter Ruth wurde ausgerechnet an ihrem 31. Geburtstag am 14. Juni 1942 in Lodz von den Nationalsozialisten ermordet.

Es ist den Hamburgern Peter Hess, Johann-Hinrich Möller und Gesche Cordes zu verdanken, dass die Stolperstein-Aktion 2002 in die Hansestadt geholt wurde. Schon zuvor hatte der Initiator der Stolpersteine, der Kölner Künstler Gunter Demnig, bundesweit zahlreiche Stolpersteine gesetzt. Im erwähnten Buch der Landeszentrale erzählt er in einem Interview, wie er zu der Idee gekommen ist.

Inzwischen ist Hamburg die deutsche Stadt, in der am meisten Stolpersteine gesetzt wurden. Im Sommer 2010 wird der 3000. Erinnerungsstein folgen. Peter Hess überzeugte die Hamburger Verwaltung und Politik, dass die Stolper-

steine auf öffentlichen Gehwegen keineswegs eine Gefahr für Fußgänger sind. Er machte das Projekt in Hamburg über intensive Pressearbeit bekannt, sprach mit Angehörigen, warb um Patenschaften, und suchte geeignete Verlegeorte. Die Fotografin Gesche Cordes hat inzwischen viele der Verlegungen dokumentiert. Johann-Hinrich Möller betreut die von der Landeszentrale für Politische Bildung zur Verfügung gestellte Homepage.

Dort finden sich beispielsweise auch die lesenswerten Biographien.

Und seit die Hamburger Journalistin Peggy Parnass im Sanierungsbeirat über ihre Tante Flora Neumann berichtet hat, nach der ein Teil der Grabenstraße umbenannt werden soll,

wissen wir auch den nächsten Verlegeort: Denn Flora Neumann hat einst für einige Zeit in der Karolinenstraße 4 gewohnt.

Rüdiger Dohrendorf ✍



Quellen

Christiane Jungblut/Gunhild Ohl-Hinz, Stolpersteine in Hamburg-St. Pauli, Landeszentrale für Politische Bildung, Hamburg 2009

Flora Neumann, *Erinnern, um zu leben. Vor Auschwitz. In Auschwitz. Nach Auschwitz.* SOAL, Hamburg 2006

www.stolpersteine-hamburg.de
www.hamburg.de/stolpersteine
www.stolpersteine.com (Gunter Demnig)
www.yadvashem.org (Englisch/Hebräisch)
www.yad-vashem.de (Deutsch)

Feurige Einweihung

Am 11. November 2009 gab es Anlass zum Feiern. Die neu gestaltete Spiel- und Freifläche im Block 14 zwischen Glashüttenstraße und Marktstraße wurde eingeweiht.

In einem breiten Beteiligungsverfahren waren Vorschläge zur Umgestaltung der Fläche, über der der „Monte Karo“ thront, erarbeitet worden. Schließlich waren die Planungen im Sommer abgeschlossen, so dass im Herbst mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte. Finanziert wurde die gesamte Maßnahme aus der Städtebauförderung.

Pünktlich im November waren die Umbaumaßnahmen vollendet. Da traf es sich gut, dass auch die Kita Karo Kids ihren alljährlichen Laternenrundgang plante, so dass die Fläche als Zielpunkt der Tour dienen konnte.

Es wurde einiges geboten. Eine Auswahl des Blasorchesters Tuten und Blasen begleitete den Laternenumzug und spielte ein Eröffnungsmedley mitten im Pavillon des neuen Spielplatzes, während die Kinder die neue Spielfläche in schummriger Abenddämmerung in Beschlag nahmen. Es gab ja auch einiges zu entdecken: Das neue Baumhaus und der Pavillon, der inmitten der Sandfläche steht und an den sich verschiedene Kletter-, Hangel- und Balanciermöglichkeiten anschließen, eine Kleinkindschaukel, eine Doppelschaukel und sogar einen Kaufmannsladen. Für Eltern und Personen, die verweilen möchten, hält die neue Spielfläche verschiedene Sitzecken und -podeste über die Fläche verteilt bereit.

Zwar boten sich nicht überall



Spektakulärer Feuerzauber.

Sitzplätze für die anwesenden rund 150 Leute, doch wurde die Abendveranstaltung mit heißem Apfelpunsch und Suppe versüßt. Nach der offiziellen Einweihungsrede von Bezirksamtsleiter Markus Schreiber, die mit einem Tusch und Ständchen von Tuten und Blasen sozusagen vollendet

wurde, wurde den Gästen „eingehitzt“ mit einer Darbietung der Feuerkünstlerinnen „Sistas on Fire“, die Eltern wie Kinder gleichermaßen in ihren Bann zog. Somit wurde es trotz kühler Temperaturen noch eine feurige Einweihungsveranstaltung.

Matthias Müller ✍

Chor der Friedenskirche nimmt Sänger auf

Der Chor der Friedenskirche Altona sucht Verstärkung in den Männerstimmen. Der 45köpfige Chor unter Leitung von Fernando Swiech beginnt zurzeit mit den Proben für Aufführungen im Jahr 2010. Neue Sängerinnen und Sänger aller Stimmlagen sind willkommen, derzeit sucht der Chor aber besonders Tenor- Bass- und Sopran-Stimmen.

Der Chor singt kirchliche und weltliche Werke auf sehr gut besuchten Konzerten und anderen Veranstaltungen. Der brasilianische Kirchenmusiker Fernando Swiech hat den Chor 2001 gegründet und ihn seitdem stetig vergrößert

und verbessert. 2009 gründete er außerdem das Kammerorchester St. Pauli, das seitdem mit dem Chor gemeinsame Projekte durchführt.

Singen macht nicht nur Spaß, es ist auch gesund für Körper und Seele. Man lernt viele nette Leute aus dem Stadtteil kennen. Und: Singen kann erstaunliche Auswirkungen auf die Bauchmuskeln haben!

Wer mitsingen will, meldet sich bei Fernando Swiech, Telefon 43 28 07 53, oder kommt einfach montags um 20 Uhr in die Friedenskirche, Otzenstr. 19.

Friedenskirche ✍

Türkçe özet

Anılar kalıcı olmalı

Yine bu kiâda Karolinen bölgesinde „tökeleme taâi“ diye adlandırabileceğimiz taâlardan caddelere yerleâtirildi. Örneğin Marktstraße 5 ve 94 no'lu evlerin önüne, Marktstraße 44'ün önünde bulunan yeâil alanın önüne ve ayrıca Karolinenstraße'yede konuldular. Bu bahsettığımız dörtgen pürnâkten yapılmî, isimlerle ve bilgilerle gravürlü taâlar nasyonal sosyalizm olaylarındaki kurbanların anısına yapıldi. Marktstraße'ye bu „tökeleme taâleri“ yerleâtirildiklerinden beri, insan bu caddeden artık daha farklı düâüncelere dalip geçiyor. Zaten buydu amaçta. Marktstraße 94 no'lu evin önündeki yaya yoluna tam alti tane bu taâlardan yerleâtirilmî. Buradaki taâlar yahudî olan Croner ailesinin kaderinin âahitleridir. Bu aile daha önce Marktstraße 5'de otururken, Marktstraße 94 no'lu evin daha büyük olması nedeniyle buraya taâinmistir. Marktstraße 5'deki taâlarda Bloch ailesinin anısına duruyorlar. Sıyasî bilgi devlet merkezi ve alman yahudî tarihî bîlîm kurumunun ve de okul ââlerinden sorumlu devlet makaminin ortak qaliâmalarıyla bir byografik iz araâitirma kitap serisi gerçekleştirildi. Chrîstiane Jungblut ve Günhild Ohl-Hinz St. Pauli bölgesinde nazîler tarafından kaqirilip öldürülenlerin özgeçmişlerini büyük arâiv araâitirmalarının sonucunda bir kitap haline getirdiler. Bu proje devlet merkezinden Rita Bake ve de bîlîm kurumundan Beate Meyer'in yönetimi altında gerçekleştirildi. Bilgiler örneğin yahudî cemaatlerinden, birçok arâivden ve de Kudüs Yad Vashem'de bulunan merkezî Yahudî Soykırımı anma yerinden toplanmîdir. Nasyonal sosyalizm zamanını yazarlar âqleri acîtan bir âekilde anlatıyorlar – baâka türlü nasıl anlatılabîlîr. Anlattıklarına göre 1933 'de 63.300 nüfusun birçoku qok basît ve küçük evlerde yaâiyorlardî. Lîmanın yakında bulunmasından dolayı St. Pauli ve Karolinenviertel bölgelerinde basît ââlerde qaliânların sayısı qokmuâ. „Kirmizi St. Pauli semtinde SPD ve KPD partîlerinin taraftarî qokmuâ. 1930 'lu yılların baâlarından itibaren komünîstlerin ve NSDAP taraftarlarının âddetli tartâmaları St. Pauli'de günlük yaâantı haline gelmî durumdaymî.“ Sayfa 6 ve 7 'deki hikâyeyi okuyunuz.

Karolinenviertel semtinde eskiden yahudîlerin yaâamına ait olan bir yer eski haline getiriliyor: yahudî kizokulu jîmnastik salonunun restore edilmesi

Grabenstraße ıstıkametinden geldiklerimiz zaman, büyük bir ihtîmalle

Karolinenstraße 35'de bulunan jîmnastik salonu bînâsî dikkatimizi çekmiyordur bile. Çünkü Karolinenviertel semtindeki yahudî yaâamının âahitliğini yapan bu tarihî bînâ, bir zamanlar ısrâelî kiz okulunun arka avlusunda bulunmaktaydı. Bu okul bînası sene 1884'de mimar Peter van der Heyde tarafından yoksul yahudî ailelerinin kiz qocukları için inâa edilmiâti. Okula ait olan jîmnastik salonu ise Ernst Friedheim tarafından 1899 yılında, beden ve resim dersleri verilmesi üzere, kurulmuâtu. Okulun öğrencî sayısı yüksekti ve o zamanın standartlarının üzerinde sınıf sayısı vardı, örneğin fizik, kimya ve ev ekonomîsî dersleri için özel odalar vardı. Nasyonal sosyalizmin hükümdarlık ettiği dönemde bile öğrencî sayısı qoktu. Sonra 1942 yılında okul tamamen bînasından qikartıldı. Kalan öğrencî ve öğretmenlerin birçoku sürüldüler. Tarihî araâitirmalar sonunda ortaya, Nasyonal sosyalizm dönemindeki Hamburg'lu qocukların sürülmeden önce en son bu jîmnastik salonunda beden eğitimi gördükleri qikmiâti. Harpten sonra yahudî kiz okulunun bînasına konuâma özörlü qocuklara yönelik bir okul taâinmiâti. Jîmnastik salonu böylece tekrar beden eğitimi dersleri için kullanılmîdir. 1981 yılında okul bînasî korunacak anıtlar listesine geçerken, jîmnastik salonu ise gözardı edilmiyordu. Bu bînanın daha qok sporcuya hizmet vermesi nedeniyle, spor aletlerinin depo edilmeleceği bir ek bînâ 1970'li yıllarında inâa edilmiâti. Böylelikle eskiden jîmnastik salonu olarak geçen bînâ senelerce birçok okul ve âyery tarafından sporsalonu olarak kullanıldı. Sayfa 4 ve 5.

Sternstraße 2: „Baâarilli bir kombinasyon!“

Sternstraße 2'de bulunan tuvlali bînanın hangi amaçla kullanılacawına karar verildi. Daha önceden planlanmî, hiçbir ticarî amaç olmayan, semt buluâma yerî kararlaâtirildi. Markus Schreiber görüldüğü kadariyle qok memnun: „Biz amacımıza ulaâtik! Bu semtsakinlerinin buluâa bileceği yer qok konuâulan ve korkulan *kentsel dönüâümün* yanında denge sawlamayı baâarabîlîr.“ Bu kısa cümlelerle bölge ofîsî baâkanı en dowru olanî söylüyor. Âehir ve çevre planlaması memurîyetî baâkanı ve aynı zamanda karar veren jürünün baâkan vekîli olan Michael Mathe bu qözümün en dowru ve en sawliklisi olduğı fıkrında. Karolinen ve Schanzenviertel arasında bulunan yeni buluâma noktasının taâiyicileri ise „Sozialgenossenschaft St. Pauli und rundum“ ve kooperasyon ortakları „alsterarbeit GmbH“ oldular. Michael Mathe böyle söylüyor: „Bu pekde kolay olmayan projeye alsterarbeit gibi bir kooperasyon ortawî bulmamız bîzîm için qok önemli. Bölge ofîsî baâkanı Schreiber ise bu „baâarilli

kombinasyon“ için qok sevinçli: „Centro Sociale bu buluâma yerinin daha qok evlence ve toplanti gibi faaliyetlerden ve ââlerini qerâivinden sorumlu olacak. alsterarbeit'in engelli ââleri ise, bundan böyle buranın yönetimi ve bînâ görevi ââlerinin sorumluluğunu üstlenecek. Bu gerçekten qok baâarilli bir ekp oldu.“ Centro Sociale ve alsterarbeit'in ortak ââlerini yapmak istemesi, bu projeyi kazanmalarının en büyük sebebiydi. Centro Sociale'nin üye sayısı 200'lerde. alsterarbeit ise tüm Hamburg genelindeki engelli insanlara ââ imkanları sunuyor. En kısa zamanda semt sakinleri buluâma yerinin konsepti son halini alması üzere tamamlanacak ve ardından kontrat yapılacak. „Ardından bînanın eksiklerini gözden geçireceğiz“, diye Michael Mathe söze devam ediyor. „En qok onarılması gerekenler için kapılar, pencereler ve izolasyon geliyor. Tasar qıçımalarında bazı ââyeri olduğı gibi bırakmamız gerekiyor. Sıhî teassıatlarda elden geçirilmesi lazım.“

Kurul hakkında

Toplantılar genellikle ayın son perâembe gününde saat 19'da Alte Rinderschlachthalle, Neuer Kamp 30'daki âehir irtibat bürosunda gerçekleştiriliyor. En geç toplantinin düzenleneceği hafta steg'in internet sitesinde, yani @steg-hamburg.de'de, toplantinin en önemli konu baâlikleri açıklanıyor. Tadilat kurulu bu toplantileri kamuya açık bir âekilde düzenliyor, yani kapımız herkese açık, buyrun gelin. Her ne kadar bu yıl bitecek olan tadilat davası kurul tarafından toplantılar esnasında hararetli bir âekilde tartiâilsada, semtsakinlerinin âkayetlerini bîzîmle paylaâmalarına her zaman vakti ayırılıyor. Son toplantî protokolü kısaca özetlendikten sonra, her zaman „Mısafirlerin ve tadilat kurulu üyelerinin âkayet ve önerileri“ konusu konubaâliklerinin arasında yer alıyor. Makale Eylül ve Kasım 2009'da düzenlenen toplantileri qeremekte, Aralık ayında verilen aradan dolayı toplantî düzenlenmemiâti.

Fener alaylı aqillâ töreni

11 Kasım'da kutlama düzenlemek için güzel bir sebep vardı. Glashüttenstraße ve Marktstraße arasında kalan blok 14'deki yenilenmî oyun sahası ve boş meydanlık için bir aqillâ töreni düzenlendi. Birçok önerinin sayesinde „Monte Karo“ nunda bulunduğı boş meydanın yenileme qaliâmaları tamamlanabildi. Yazın bîten planların sonunda sonbaharda inâaat qaliâmalarına baâlanabildi. Ve tam vaktinde, yani Kasım ayında, tüm qaliâmalar bitti. Kıtâ Karo Kıds isimli qocuk kreâde böylelikle her yıl düzenlendiğî fener alayı gezisinde bu meydanlıktan faydalanabildi.

Beirat aktuell

Die Sitzungen finden immer am letzten Donnerstag des Monats um 19 Uhr im Stadtteilbüro, Alte Rinderschlachthalle, Neuer Kamp 30, statt. Spätestens in der Woche vor der aktuellen Sitzung werden auf der steg-Homepage www.steg-hamburg.de die zentralen Tagesordnungspunkte genannt. Der Sanierungsbeirat tagt öffentlich, deshalb sind Gäste immer willkommen.

Auch wenn im Gremium jetzt im Jahr vor Abschluss des Sanierungsverfahrens die letzten großen Vorhaben diskutiert werden, so ist doch immer Raum und Zeit, dass Menschen aus dem Gebiet über ihre Anliegen berichten. Nach der kurzen Abstimmung des letzten Protokolls folgt deshalb immer der Tagesordnungspunkt „Anliegen von Gästen und Sanierungsbeiratsmitgliedern“.

In den vergangenen Jahren war dieses anrühige Thema immer wieder Anlass für zum Teil hitzige Diskussionen. Es geht schlicht um das öffentliche Pinkeln. Es gab Aktionen wie „Draußen bleibt er drin“, Aufrufe zur Vernunft, genützt hat es höchstens marginal und eher kurzfristig. Und so beginnen die Beratungen in der Sitzung vom **September 2009** denn auch mit dem schönen Titel „Öffentliche Notdurft“. Ohne das Thema bis ins Detail zu vertiefen, scheint es so, dass vornehmlich rund um Veranstaltungsorte öffentlich gepinkelt wird. Um sich der Sache einmal grundlegender zu nähern, gab es Sondierungsgespräche zwischen Vertretern des Karoforums, der steg und der HafenCityUniversität HCU. Denn die Wissenschaftler hatten in anderem Zusammenhang während des Semesters 2008/2009 eine Studie „Notdurft im öffentlichen Raum“ erarbeitet. Ergebnis war,

dass im laufenden Semester theoretische Grundlagen und Lösungsvorschläge zum erweiterten Thema „Pinkeln“ und „Parken“ eruiert werden. Das Projekt läuft unter dem Titel „Nöte im öffentlichen Raum“.

Breiten Raum nimmt dann die Besprechung des Themas „Karoli-



Welche Perspektiven hat das Quartier nach dem Ende des Sanierungsverfahrens?

nenstraße 35/Turnhalle“ ein. Nicole de Temple vom Bezirksamt Hamburg-Mitte erläutert die jüngeren Bestrebungen zum Umbau des Turnhallengebäudes der ehemaligen Israelitischen Töcherschule. 2007 wollte sich die Schulbehörde von der Turnhalle trennen, da sie

schulisch nicht mehr genutzt wurde. Der Sanierungsbeirat befürwortet, das gesamte Gedenkstättenensemble im historisch inhaltlichen Kontext zu nutzen und begrüßt ausdrücklich einen jüdischen Träger. Parallel zu diesen Überlegungen hatte das Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung das Verfahren zur Unterschutzstellung in Gang gesetzt. Inzwischen steht das Ensemble unter Denkmalschutz. Das Projekt wird von der Jüdischen Gemeinde Hamburg genutzt werden. Die ehemalige Turnhalle soll umgebaut und durch einen Neubau ergänzt werden. Der beauftragte Architekt Ronald Knaack präsentiert die Pläne samt eines Modells. Das Gebäude habe nur wenige bauliche Mängel. Ziel sei es, das Gebäude in einen Zustand zu versetzen, der etwa dem Jahre um 1919 entspräche. Der ehemalige Saal, der zuletzt als Sporthalle genutzt wurde, soll in einen Gebets- und Veranstaltungsraum umgenutzt werden. Alle weiteren Details auf aktuellem Stand finden sich in einem gesonderten Artikel in diesem Heft.

Beiratsmitglieder erkundigen sich erneut, welche Perspektiven das Quartier und besonders das Treuhandvermögen der steg nach Beendigung des Sanierungsverfahrens haben. Marianne Heimfarth von der steg entgegnet, dass die steg auf der nächsten Sitzung Zahlen zum Treuhandvermögen nennen kann. Zudem habe das Fachamt damit begonnen, die Plausibilität einer sozialen Erhaltungsverordnung für das Karolinenviertel zu prüfen. Das Büro Analyse + Konzepte sei damit beauftragt worden, ein Vertreter des Planungsbüros werde an der nächsten Sitzung teilnehmen.

Zu Beginn der Sitzung im **Oktober** wird über eine sehr lange Liste von Anliegen der Gäste und

Sanierungsbeiratsmitgliedern gesprochen. Themen sind: Vermüllungen im Block 21, Feldeck, Pflasterung Eingang Marktstraße zur Freifläche Glashüttenstraße, Ampelübergang Messehallen oder Übergang Grabenstraße.

Anschließend erläutern Vertreter der Sprinkenhof AG und des beauftragten Architekturbüros das Neubauvorhaben Grabenstraße 6-8. Der Beirat hatte in der Vorphase ein Nutzungskonzept empfohlen, das je zur Hälfte aus behinderten- und familiengerechten Wohnungen besteht. Der Bauantrag hatte diese Empfehlung auch aufgenommen. Demnach sollen 14 behindertengerechte und neun große, familienfreundliche Wohnungen gebaut werden mit Wohnungsgrößen von 36 beziehungsweise 90 Quadratmetern. Das ergebe eine Wohnfläche von insgesamt 1.600 Quadratmetern. Das viergeschossige Gebäude mit Staffelgeschoss erhalte eine großzügige Grünfläche im Hinterhof, der Zugang zu den Wohnungen werde über diesen Hof erfolgen. Es handelt sich ausschließlich um Sozialwohnungen mit den entsprechenden Belegungsbindungen. Es werde ein Baubeginn noch vor dem Sommer 2010 angestrebt.

Michael Mathe, Leiter des Fachamtes Stadt- und Landschaftsplanung, erläutert anschließend die Bemühungen um eine soziale Erhaltungsverordnung für das Karolinenviertel. Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) sei zuständig für einen möglichen Erlass. Deshalb werden der BSU nach Fertigstellung auch die Ergebnisse der Plausibilitätsprüfung zugeleitet. Sollte die Prüfung eine Erhaltungsverordnung befürworten, dann könne die BSU vertiefende Untersuchungen veranlassen. Während Erlass und anschließende Senatsbefassung in den Zuständigkeitsbe-

reich der BSU fallen, sei jedoch das Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung des Bezirks Hamburg-Mitte für die Durchführung verantwortlich. Der Amtsleiter betont, dass ganz bewusst der ganze Stadtteil St. Pauli und nicht nur Teile davon, wie zum Beispiel Sanierungsgebiete, in die Voruntersuchungen einbezogen sind. Ziel einer sozialen Erhaltungsverordnung sei es immer, die Zusammensetzung der angestammten Wohnbevölkerung aus städtebaulichen Gründen zu erhalten. Ergebnisse sollen bereits zu Jahresende 2009 vorliegen, so dass nach Befassung der bezirklichen Gremien schon im Januar 2010 die BSU eingeschaltet werden könnte.

Wegen der turnusmäßigen Winterpause im Dezember findet die letzte Sitzung des Jahres 2009 im **November** statt. Gleich zu Beginn wird wieder einmal über ein „ewiges“ Thema berichtet, nämlich den Hundekot. Es gibt wieder diverse Beschwerden. Marianne Heimfarth weist darauf hin, dass bereits 1993 in der vierten Ausgabe des Sanierungsblattes Karolinenviertel die Zeichnung einer Schülerin der Schule Laeiszstraße zum Thema als Titelmotiv veröffentlicht wurde. Seither hat es viele Versuche gegeben, dieses Thema anzugehen. Plakataktionen, gutes Zureden, Dogstations (Neudeutsch), Verteilung von Plastikbeuteln: Wirkliche Änderungen hat es jedoch nicht gegeben. Es entwickelt sich eine ausgesprochen rege Diskussion rund um das Thema.

Anlässlich des folgenden Tagesordnungspunktes stellt die Russisch-Orthodoxe Kirche ihr geplantes Neubauvorhaben „Vor dem Holstentor 2“ vor. Es handelt sich um das Gebäude des ehemaligen Hauses der Heimat, das von

Termiten befallen ist und abgerissen werden soll. Die Kirche plant dort ein Kulturzentrum mit folgenden Nutzungen: Ein Café oder



einfaches Restaurant als Ort der Kommunikation, ein kleiner Laden mit russischen Objekten, eine kleine Grundschule mit sechs Klassen für russische Kinder, ein Mehrzweckraum als Pausenraum und Ballettschule beziehungsweise für Vorträge oder Musikveranstaltungen, einige Büroräume sowie im Dachgeschoss „Pilgerwohnungen“ für Gäste. In der Diskussion wird vornehmlich Kritik an der geplanten Schulnutzung geäußert. Auch baulich wirke der Entwurf noch nicht ausgereift. Insgesamt bekundet der Beirat dann aber doch seine Zustimmungsfähigkeit für das Projekt und dem damit verbundenen Abriss der Altbausubstanz, votiert allerdings gegen eine mögliche Schulnutzung. Die anderen geplanten Nutzungen erhalten jeweils eine deutliche Mehrheit an Ja-Stimmen.

Rüdiger Dohrendorf

Schon 1993 war das Thema Hundekot hochaktuell.

Die Umbenennung

Die ehemalige Turnhalle der Israelitischen Töchterschule wird zum Jüdischen Kulturzentrum umgebaut. Deshalb soll die Grabenstraße in diesem Teilbereich in Zukunft Flora-Neumann-Straße heißen und damit an diese jüdische Widerstandskämpferin erinnern.

Es ist atemberaubend still an diesem Januarabend im Sanierungsbeirat, als die Hamburger Journalistin Peggy Parnass ihren Vortrag beginnt. Sie spricht über die Liebe. Über das Liebespaar Flora und Rudi Neumann, ihre Tante und ihren Onkel: „Sie wa-



Peggy Parnass zu Gast im Sanierungsbeirat.

ren 61 Jahre ein Liebespaar. 60 Jahre ein Ehepaar. Ihr ganzes Leben ist Liebe. Liebe zueinander, Liebe zu Freunden, Liebe zu Mitkämpfern, Liebe zu Jung und Alt. Darum werden sie auch von uns allen so sehr geliebt.“

Die Nichte Peggy Parnass ist aus einem hochaktuellen Anlass persönlich zu dieser abendlichen Sitzung in das Stadtteilbüro in der Alten Rinderschlachthalle gekommen. Denn an der Grabenstraße wird in diesem Jahr die ehemalige

Turnhalle der Israelitischen Töchterschule zum Jüdischen Kulturzentrum umgebaut. Der Teil der Grabenstraße von der Karolinenstraße bis zur Biegung soll aus diesem Anlass in Flora-Neumann-Straße umbenannt werden und damit an die jüdische Widerstandskämpferin erinnern.

Peggy Parnass erzählt aus dem Leben von Flora und Rudi. Die Tante wurde am 23. Februar 1911 in Hamburg geboren. Schon nach der Schule wird sie politisch aktiv bei den Jüdischen Jungarbeitern. Und dort lernt sie 1931 auch ihren Rudi kennen. Noch im selben Jahr heiraten die beiden. Sie flüchten vor den Nazis nach Belgien, wer-

den dennoch verhaftet. Zum Tode verurteilt, wird Flora 1943 in das KZ Auschwitz deportiert. Sie überlebt Auschwitz, ihr Mann übersteht das KZ Buchenwald. 1951 kehren Flora und Rudi Neumann nach Hamburg zurück, wohnen zeitweise in der

Karolinenstraße 4. 1996 können sie die Eiserne Hochzeit feiern. Rudi stirbt 1999 nach 68 Jahren Ehe, Flora folgt ihm 94jährig am 19. September 2005.

Natürlich braucht der Beirat jetzt eine kurze Zeit des Innehaltens. Peggy Parnass hat das Gremium durch die intensive Schilderung offensichtlich beeindruckt. Und man merkt, dass sich die Nichte über die anstehende Umbenennung sichtlich freut.

Rüdiger Dohrendorf ✍

ADRESSEN

steg

Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH, Schulterblatt 26-36, 20357 Hamburg, Telefon 43 13 93-0, Fax 43 13 93 13, Internet www.steg-hamburg.de Mail steg@steg-hamburg.de

Sozialplan/Umquartierung Sprechzeiten:

donnerstags 15 - 18 Uhr, Jutta Brunecker, Pawel Kreuzmann, Telefon 43 13 93 47.

Gebietsbetreuung

Marianne Heimfarth, Telefon 43 13 93 68, Matthias Müller, Telefon 43 13 93 37.

Stadtteilbüro Karolinenviertel

Alte Rinderschlachthalle, Neuer Kamp 30, 20357 Hamburg, Sprechzeit der steg: donnerstags 16-18 Uhr.

Bezirksamt Hamburg-Mitte Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung

Klosterwall 8, 20095 Hamburg
Städtebauliche Sanierung
 Koordinatorin
 Frau de Temple, Tel. 42854-3361
Sanierungsrechtliche Genehmigungen
 Herr Marquardt, Tel. 42854-4747

Fachamt Bauprüfung

Klosterwall 6, 20095 Hamburg
 Herr Schwirtz,
 Telefon 42854-3463

Grundsicherungs- und Sozialamt Abschnitt für Allgemeine Wohnangelegenheiten

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20095 Hamburg
 Telefon 42854-4558 oder -4615.
 Sprechzeiten Mo und Do 8.30-12.30 Uhr sowie nach Terminvereinbarung.

Wohngeld: Kurt-Schumacher-Allee 4,
 Telefon 42854-4610, -5144,
 Sprechzeiten Mo und Do jeweils von 8.30 bis 12.30 Uhr

Wohnraumschutz

NN

Wohnungspflege

Herr Kroog, Telefon 42854-4589.

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt BSU

Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung (WSB), Wexstraße 7, 20355 Hamburg, Modernisierung: Frau Garbers, Telefon 42840-8436.